

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 117 (1966)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Mitteilungen = Communications

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Standortkartierung liefert auch die Grundlagen für eine eventuelle Boden- und Leistungsverbesserung durch künstliche Düngung.

Die standortkundlichen Feststellungen können entsprechend den vorliegenden Bestandesverhältnissen gelegentlich nur eine modifizierte Berücksichtigung (Rücksichten auf Zuwachsnützung, Lichtverhältnisse) erfahren. Sie sind aber grundsätzlich wegleitend für jede waldbauliche Planung, zum Beispiel für die Beurteilung der Dringlichkeit der Umwandlung von Kunstbeständen wie auch von unrentablen «Naturbeständen».

Bei der Durchführung der Standortkartierung stellen sich folgende Fragen: Organisation, Ausdehnung, Verfahren, Karten, theoretischer Beschrieb und praktische Wegleitung, Finanzierung.

## MITTEILUNGEN - COMMUNICATIONS

### 50 Jahre Schweizer Mustermesse

Von R. Eichrodt, Zürich

Schon im Jahre 1471, am Ausgang des Mittelalters, kurz nach seiner großen Zeit des Konzils und der Gründung der Universität, erhielt Basel von Kaiser Friedrich III. das Recht, jährlich zwei große Handelsmessen durchzuführen. Die kaiserliche Urkunde stellt die Basler Messe in ihren Rechten ausdrücklich den schon älteren Messen von Frankfurt und Nördlingen gleich. Während sich in Basel die Herbstmesse – allerdings nur noch als Veranstaltung regionaler Art – bis heute erhalten hat, wurde die Frühjahrsmesse auf Betreiben des einheimischen Handwerks und Handels 1494 wieder eingestellt. Sie ist vor fünfzig Jahren in der modernen Form der Mustermesse durch die Initiative des belgischen Kunstmalers und Direktors der Allgemeinen Gewerbeschule, Jules de Praetere, neu erstanden. Rasch wuchs sie trotz zwei Weltkriegen zu einer Organisation, die im In- und Ausland große Beachtung genießt.

Ihre Entwicklung wird immer wieder mit der eines Baumes verglichen, der Jahr um Jahr mächtiger und schöner wird. Tatsächlich ist festzustellen, daß die 50. Schweizer Mustermesse mit Bezug auf Gehalt und Gestalt alle ihre Vorgängerinnen übertroffen hat.

Nationale Marktveranstaltung und Leistungsschau – das ist, nach Messedirektor Dr. Hauswirth, Wesen und Eigenart der Schweizer Mustermesse. Sie soll den Besucher veranlassen, im Blick auf unseren gewaltigen Import sich immer wieder auf die eigene Leistung zu besinnen.

Diesen Eindruck gewann man auch beim Besuch der Holzmesse 1966 der *Lignum*, die unter dem Motto «Mein Eigenheim im 3. Stock» stand. Wenn auch viel fremdländisches Täfer den Eindruck erwecken könnte, der Schweizer Wald würde von den holzverarbeitenden Branchen nicht mehr beachtet, zeigte es sich schon beim zweiten Blick, daß der Schein trügt, daß nur eine sehr dünne Deckschicht aus der Fremde stammt, die Trägersubstanz aber aus Span- und Faserplatten sowie aus Lattenrosten und die meisten Massiv-Fastäfer aus unseren Wäldern kommen und eine Sammlung verschiedenster Sortimente verkörpern.

Die Ausstellung zeigte in ansprechender Form, daß heute ein Wohnungsmieter die Möglichkeit hat, eine nüchterne Wohnung in einer Betonkaserne in ein Heim mit ganz persönlichem Cachet zu verwandeln, indem er nach seinem Geschmack Wände mit großflächigen Elementen einer selbst ausgewählten Holzart, die leicht befestigt werden können, verkleidet. Diese Elemente sind – obwohl ein Serienprodukt der Industrie – in ihrem Dessin einmalig, da der Rohstoff Holz nie zweimal das gleiche Bild liefert. Diesen Vorteil des Individuellen zum Preis des Serienproduktes bietet nur das echte Holz. Darum werden auch struktur- und astmäßig lebhaftere Sortimente propagiert.

Eine weitere, an der Holzmesse verlockend illustrierte Idee ist die Gestaltung und Unterteilung der Eigentumswohnung mit Möbeln. Heute werden solche Wohnungen oft als *ein* Raum ohne viel Trennwände verkauft. Der Besitzer kann sie einrichten, wie er will. Dazu bieten ihm Wandschränke und andere Raumelemente aus Holz viele Möglichkeiten.

Mit dieser thematischen Schau verdeutlichte das Holz einmal mehr, daß es jung und ewig wandelbar an der Spitze neuer Bewegungen steht. Wohnen hat an Bedeutung gewonnen: *aus Freude am Wohnen – wohnen mit Holz!*

## Witterungsbericht vom Januar 1966

*Zusammenfassung.* Infolge einer sehr kalten Witterungsperiode im zweiten Monatsdrittel fiel der Mittelwert der Temperatur allgemein zu tief aus. Die westlichen und nördlichen Landesteile wiesen übernormale, der Süden dagegen unternormale Niederschlagsmengen auf.

*Abweichungen und Prozentzahlen in bezug auf die langjährigen Normalwerte* (Temperatur 1901–1960, Niederschlag und Feuchtigkeit 1901–1940, Bewölkung und Sonnenscheindauer 1931–1960):

*Temperatur:* Unternormal, in der Westschweiz meist  $\frac{1}{2}$ –1 Grad, sonst um  $1\frac{1}{2}$  Grad.

*Niederschlagsmengen:* Nordwestlich der Linie Großer St. Bernhard–Luzern–Säntis meist übernormal, jedoch im allgemeinen 110–130%, im Gebiet um Schaffhausen 150–170%, zwischen Neuenburger- und Genfersee 170–190%, ebenso strichweise im mittleren Wallis, in Montana sogar 250%. Unternormal im Südosten, in Graubünden meist 30–60%, im mittleren Tessin sogar nur um 10%, was jedoch keine ungewöhnliche Erscheinung in jenem Gebiet darstellt.

*Zahl der Tage mit Niederschlag:* Übernormal in der Westschweiz und im westlichen Wallis, zum Beispiel Genf 15 statt 11, Montana 15 statt 10. Ungefähr normal im Nordosten, dagegen stark unternormal am Alpensüdfuß, Lugano-Locarno 2 statt 6.

*Gewitter:* Nur vereinzelt am 1. und 3. (am 1. Region um Zürich).

*Sonnenscheindauer:* Übernormal im Mittelland, strichweise bis zu 130% der an und für sich in jenem Gebiet kleinen Monatssummen, ebenfalls übernormal im Tessin (110–120%), dagegen in Berglagen normal bis leicht unternormal, meist 85–105%.

*Bewölkung:* Meist unternormal, südlich der Alpen um 80%, Alpennordseite im Westen und Norden sowie Engadin um 95%, östlicher Alpennordhang und nördliches Graubünden dagegen 105–115%.

*Feuchtigkeit und Nebel:* Feuchtigkeit in der Westschweiz und vor allem im Tessin unternormal (im Tessin etwa 7% unter der Norm), sonst eher etwas übernormal, stark übernormal auf den Berggipfeln (Säntis +10%!), Nebelhäufigkeit im Nordosten etwas übernormal, sonst eher unternormal, zum Beispiel St. Gallen 10 statt 6, Neuenburg 1 statt 5.

*Heitere und trübe Tage:* Heitere Tage im Südosten etwas unternormal, zum Beispiel Davos 5 statt 9, dagegen im Westen übernormal, zum Beispiel Lausanne 6 statt 4, trübe Tage im nordöstlichen Alpengebiet übernormal, zum Beispiel Säntis 17 statt 12, dagegen im Süden unternormal, Locarno 2 statt 6!

*Wind:* Am 1. und 2. Weststurm mit Windspitzen 100 km/Std. im Mittelland, 150–170 km/Std. in 1500 m, dann vorwiegend windschwach.

Dr. Max Schüepp

Witterungsbericht vom Januar 1966

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C						Relative Feuchtigkeit in %	Bewölkung in Zehnteln	Sonnenscheindauer in Stunden	Niederschlagsmenge				Zahl der Tage					
		Monatsmittel	Abweichung vom Mittel 1901-1960	niedrigste	Datum	höchste	Datum				in mm	Abweichung vom Mittel 1901-1960	größte Tagesmenge	Datum	Niederschlag <sup>1)</sup>	Schnee <sup>2)</sup>	Ge-witter <sup>3)</sup>	Nebel	heiter	trüb
Basel . . . . .	317	-1,7	-1,9	-21,1	16.	12,8	1.	83	7,2	65	49	2	16	11.	13	4	—	6	4	18
La Chaux-de-Fonds	990	-2,1	-0,4	-17,4	18.	10,0	29.	77	6,1	57	120	12	21	23.	14	6	—	—	8	14
St. Gallen . . . . .	664	-3,0	-1,4	-18,0	15.	9,6	1.	83	7,8	36	75	—	17	11.	16	8	10	3	3	20
Schaffhausen . . . . .	457	-2,8	-1,1	-17,8	17.	11,2	1.	86	7,5	52	94	33	26	22.	19	9	14	2	2	17
Zürich (MZA) . . . . .	569	-2,3	-1,3	-14,4	16.	10,8	30.	80	7,6	62	63	—	17	11.	15	6	5	3	3	18
Luzern . . . . .	498	-2,0	-1,1	-14,2	14.	11,0	30.	84	8,1	38	40	-19	10	26.	14	4	5	2	2	20
Aarau . . . . .	408	-2,1	-1,0	-15,2	16.	10,0	1.	82	7,8	—	82	22	16	23.	18	6	1	3	3	22
Bern . . . . .	572	-2,1	-0,9	-15,5	14.	10,6	1.	85	7,3	64	62	7	13	22.	15	6	1	4	4	16
Neuchâtel . . . . .	487	-1,4	-1,4	-13,5	16.	8,5	30.	86	7,8	54	119	42	28	22.	15	6	1	4	4	22
Genève-Cointrin . . . . .	430	-0,4	-0,6	-14,2	17.	12,6	30.	80	7,4	58	98	36	24	23.	15	7	2	3	3	15
Lausanne . . . . .	558	-0,7	-1,1	-12,2	15.	10,0	31.	75	6,3	69	95	25	28	22.	14	6	—	6	6	11
Montreux . . . . .	408	0,0	-1,0	-13,4	15.	10,0	30.	75	6,4	64	66	—	16	22.	14	3	—	5	5	13
Sitten . . . . .	549	-2,0	-1,8	-16,8	15.	11,2	31.	77	5,3	105	60	7	15	22.	10	3	2	9	11	11
Chur . . . . .	586	-2,7	-1,9	-17,7	17.	12,6	30.	78	6,5	—	46	—	18	3.	9	4	3	3	13	13
Engelberg . . . . .	1018	-4,6	-1,5	-20,4	15.	8,8	30.	73	5,7	—	58	-48	12	23.	12	10	1	8	8	12
Saanen . . . . .	1155	-4,2	-1,7	-19,9	15.	7,7	29.	82	6,3	—	90	10	19	23.	15	13	2	7	7	13
Davos . . . . .	1588	-7,5	-1,2	-23,8	14.	7,5	30.	81	6,4	91	46	-26	16	3.	11	11	—	5	5	14
Bever . . . . .	1712	-11,6	-1,6	-32,5	15.	5,1	31.	81	5,0	—	24	-17	12	22.	5	5	1	8	8	6
Rigi-Kulm . . . . .	1775	-6,1	-1,6	-19,2	14.	10,1	29.	76	7,6	—	—	—	—	—	—	—	12	2	2	17
Säntis . . . . .	2500	-10,4	-1,7	-24,6	13.	4,3	29.	89	7,2	98	196	7	44	3.	17	17	—	5	5	17
Locarno-Monti . . . . .	379	1,4	-1,4	-7,6	17.	12,8	24.	59	3,9	157	6	-46	5	22.	2	1	—	13	13	2
Lugano . . . . .	276	0,8	-1,5	-7,4	17.	11,0	4.	63	4,5	134	10	-47	9	22.	2	2	—	11	11	7

1) Menge mindestens 0,3 mm 2) oder Schnee und Regen 3) in höchstens 3 km Distanz